

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 19. Juni 1958

Blatt 1262

Geehrte Redaktion!

=====

Die ereignisreichen Wiener Festwochen 1958 gehen am Sonntag zu Ende. Stadtrat Mandl wird den Vertretern der Presse am Donnerstag nächster Woche einen Abschlußbericht geben.

Zusammenkunft: Donnerstag, den 26. Juni, 11 Uhr, im Strauß-
Lanner-Zimmer des Rathauskellers.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Wiener Festwochen 1958

PRESSEDIENST
BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 1263
Nummer 25
19. Juni 1958

Das Programm für Samstag, 21. Juni

=====

Theater:

- Staatsoper: Giuseppe Verdi: "Othello"
Volksoper: Arnado Vives: "Dona Francisquita"
Burgtheater: Ernst Barlach: "Die Sündflut"
(Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim)
Akademietheater: Franz Hrasnik: "Das Fräulein vom Kahlenberg"
Theater in der Josefstadt: Franz Werfel: "Jacobowsky und der
Oberst" (nachmittags und abends)
Volkstheater: Ferdinand Raimund: "Der Diamant des Geisterkönigs"
Kammerspiele: Hermann Bahr: "Das Prinzip"
Raimundtheater: Hubert Marischka-Rudolf Österreicher: "Deutsch-
meisterkapelle", Musik: Carl Michael Ziehrer
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Julius Kretschmer:
"Justus Alva"

- 15.00 Uhr, Eröffnung der Wiener Stadthalle
Wiener Philharmoniker, Wiener Symphoniker, Dirigent:
Rudolf Moralt
Wiener Staatsopernballett, Choreographie: Willi Fränzl
Tausend Kinder der Kindersingschule der Stadt Wien,
Dirigent: Franz Burkhart
Rezitation: Walter Reyer
(nur für geladene Gäste)

Sonstige Veranstaltungen:

- Tag der Blumen
16.45 Uhr, Modeschau im Park von Schloß Hetzendorf
Europagespräch - 18. bis 22. Juni

Sport:

- 14.30 Uhr, ASVÖ-Platz Speising: Wiener Jugend- und Junioren-
Leisterschaften (Wiener Leichtathletikverband)

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

- 9.30 Uhr, Treffpunkt: Trabrennplatz Prater-Krieau: Führung durch die Anlagen des Trabrennplatzes (Karten nur in der Bezirksvorstehung).
- 9.00 Uhr, Treffpunkt: Karmelitergasse 9: Führung mit Autobus: "Durch die alte und neue Leopoldstadt" (Karten nur in der Bezirksvorstehung).

5. Bezirk:

- 14.00 bis 21.00 Uhr, Volkshochschule Margareten, Stöbergasse 11-15: Ausstellung von Aquarellen und Graphiken von Henny Tann. Eintritt frei.
- 14.00 bis 21.00 Uhr, Volkshochschule Margareten, Stöbergasse 11-15: Gestaltende Hände. Keramische Erzeugnisse von einst und jetzt. Eintritt frei.

6. Bezirk:

Dienstag, Donnerstag, Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr, Mariahilfer Heimatmuseum, Gumpendorfer Straße 4: Gedächtnisausstellung "In memoriam Emil Pirchan". Bühnenmodelle, Bilder, Entwürfe, Skizzen und Bücher. Eintritt frei.

Dienstag, Donnerstag, Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr, Künstlerklub "Alte Welt", Lindmühlgasse 16, 1. Stock: Ausstellung "Unverkäufliche Graphik". Eintritt frei.

9.00 bis 18.00 Uhr, Esterházy-park, Glashäuser: Gemeinschaftsausstellung Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde - Städtische Sukkulentsammlung Hohe Warte: Kakteen und andere sukkulente Pflanzen.

9.00 bis 17.00 Uhr, Bundesrealgymnasium, Marchettigasse 3: Ausstellung von Schülerarbeiten. Modelleisenbahnanlage, Gemeinschaftsarbeit der vierten Klassen. Eintritt frei.

9. Bezirk:

19.30 Uhr, Bezirksvorstehung, Festsaal, Währinger Straße 43: Chorkonzert des Lichtentaler Männergesangsvereines. Mitwirkende: Konzertpianist Leopold Christian Peyr, Akkordeonvirtuose Herbert Bittermann, Leitung: Ehrenchormeister August Viktor Nikl, Chormeister Richard Hynais. Eintritt 5 S. (Karten bei den Veranstaltern und in der Bezirksvorstehung.)

Wiener Festwochen 1958

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 1265

Nummer 25

19. Juni 1958

10. Bezirk:

Favoritner Arbeiterheim, Kleiner Gartensaal, Laxenburger Straße 8-10: 5. Photoausstellung der Photogruppe der Naturfreunde Favoriten: "Irschautes, Erlebtes". Montag bis Freitag 17.00 bis 20.00 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag 9.00 bis 12.00 und 15.00 bis 20.00 Uhr. Eintritt frei.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9.00 bis 12.00, 15.30 bis 20.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, Leibnitzgasse 33: Photoausstellung über die Kulturarbeit der Stadt Wien. Eintritt frei.

11. Bezirk:

19.00 Uhr, Magistratisches Bezirksamt, Festsaal, Enkplatz 2: Opernabend. Ausführende: Opernstudio Dr. Paul Lorenz.

12. Bezirk:

Meidlinger Heimatmuseum, Nymphengasse 7: Sonderschau von Gemälden, Plastiken und wissenschaftlichen Arbeiten.

13. Bezirk:

Amtshaus, Hietzinger Kai 1: "Hietzinger Heimatmuseum". Geöffnet an Wochentagen 9.00 bis 16.00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 9.00 bis 12.00 Uhr. Führungen durch Museumsleiter Amtsrat Carl Muck und 2.ustos Schulrat Theodor Ott werden besonders angekündigt. Eintritt frei.

16.00 Uhr, Altersheim Lainz, Versorgungsheimplatz 1: Konzert. Mitwirkende: Arbeiter-Sängerbund Hietzing, Leitung: Chormeister Werner Schott, 1. Hietzinger Arbeits-Mandolinervereinigung, Leitung: Kapellmeister Otto Zahrada. Eintritt frei.

14. Bezirk:

9.00 bis 16.00 Uhr, Magistratisches Bezirksamt, Großer Festsaal, 13, Hietzinger Kai 1: Ausstellung von Werken bildender Künstler aus dem 14. Bezirk. Eintritt frei.

15. Bezirk:

Hackengasse 13: Ausstellung "Angewandte Form".

17. Bezirk:

15.00 Uhr, Hernalser Bildungsheim, Großer Saal, Röttergasse 15: "Ferdinand Sauter-Feier". Gestaltung: Hofrat Rudolf Holzer. Ausführende: Richard Eybner und Betty Fischer, musikalische Leitung: Direktor Ferdinand Folba. Eintritt 3 S.

18. Bezirk:

- 16.00 Uhr, Aumannpark: Volkstänze der Schuhplattlergruppe "Die Naturfreunde Währing", Leitung: Amadeus Losert.
- 16.00 Uhr, Währinger Park: Platzkonzert. Musikverein der Straßenbahner, Bahnhof Gürtel, Leitung: Kapellmeister Josef Kosarz.
- 19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Festsaal, Martinstraße 100: "Promenade durch Wien" (Melodie und Wort der Stadt). Idee, Gestaltung und Leitung: Karl Kohl.

19. Bezirk:

- Bezirksvorstehung, Kleiner Saal, Gatterburggasse 14: Ausstellung: Pegasus in Döbling - österreichische Dichtung im Spiegel eines Wiener Bezirkes - Lebendige Gegenwart. Arrangement: Walter Jary. Eintritt frei.
- 19.30 Uhr, Bezirksvorstehung, Großer Saal, Gatterburggasse 14: Kammermusikabend, Leitung: Konzertmeister Heinrich Panenka. Eintritt frei.
- 20.00 Uhr, Hof des Wohnhauses Krottenbachstraße 99-101: Jazzkonzert, Leitung: Erich Strasky.

20. Bezirk:

- Stadthaus, Brigittaplatz 10: Ausstellung: "Erschaut, erlebt, gestaltet", mit einer Sonderschau: Brigittenau. Photo-sektion der Naturfreunde, Bezirksgruppe 20.

23. Bezirk:

- 9.00 Uhr, ASKÖ-Sportplatz, Atzgersdorf: Bezirkssporttag der Hauptschulen. Einleitung durch den Musikverein Atzgersdorf.
- 14.00 Uhr, Union-Sportplatz, Mauer, Friedenstraße: Veranstaltung.
- 15.00 Uhr, ASKÖ-Heim, Atzgersdorf: Konzert des Schülerorchesters Atzgersdorf. Vorführungen der Ballettschule Lauer, Leitung: Ballettmeister Prof. Heller.
- 16.00 Uhr, Rathauspark, Mauer: Konzert. Straßenbahnermusikkapelle.
- 20.00 Uhr, ASKÖ-Sporthaus, Atzgersdorf: Bühnenschauturnen, anschließend Tanzveranstaltung.
- Bezirksvorstehung, Festsaal: Ausstellung des Liesinger Heimatmuseums: "Burgen und Schlösser unseres Bezirkes und der nächsten Umgebung". Geöffnet: Montag bis Freitag 9.00 bis 16.00 Uhr, Samstag und Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr. Gruppenführungen.

Das Europagespräch:"Wege zur politischen Einigung Europas"
=====

19. Juni (RK) Als letzter Redner am ersten Tag des Europagesprächs sprach gestern abend der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses im Deutschen Bundestag Kiesinger über das Thema: "Wege zur politischen Einigung Europas". Er führte aus: "Je stärker unsere Einsicht von der Notwendigkeit der Einigung Europas ist, desto energischer und fruchtbarer müssen unsere Bemühungen um dieses rettende Werk werden. Das Jahr 1917 bedeutete einen Wendepunkt in der modernen Geschichte Europas, denn damals siegte der Bolschewismus in Rußland und damals intervenierten die Vereinigten Staaten im Weltkrieg, jene Mächte, die heute die Welt beherrschen. Zwar zogen sich beide Mächte noch einmal auf sich selbst zurück, es ist aber den Europäern in der weltgeschichtlichen Pause zwischen den beiden großen Kriegen leider nicht gelungen, ihre Probleme gemeinsam zu bewältigen. Nach dem zweiten Weltkrieg sehen die Europäer die Zentren in der weltpolitischen Entscheidung weg von Europa nach West und Ost gerückt, und ein riesiger Teil Europas ist unter kommunistische Herrschaft geraten. Man hat jahrhundertlang versucht, das System des europäischen Gleichgewichtes zu erhalten und das Aufkommen einer europäischen Vormacht zu verhindern. Heute steht Europa im Zeichen der Vormacht der kommunistischen Sowjetunion, und wir Europäer waren ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten unfähig, unsere zerrüttete Wirtschaft aufzubauen, ja wir sind bis zur Stunde unfähig, unsere Freiheit und Unabhängigkeit aus eigenen Kräften gegen die Überlegenheit der Sowjetunion zu verteidigen. Vor unseren Augen wächst in dem kommunistischen China eine dritte Titanenmacht heran. Angesichts dieser Entwicklung ist wohl im atomaren Zeitalter die Notwendigkeit einer Einigung Europas gegeben."

Man wirft die Frage auf: Was heißt Europa? Gehören nicht die hundert Millionen im sogenannten Satellitenbereich zu uns und ist nicht auch die Sowjetunion selbst bis zum Ural ein Teil Europas? Wie dürften wir gerade in dieser Stadt, die wie kaum eine andere den Namen einer europäischen verdient, von der so gewaltige Kraft-

ströme in Osten Europas ausgegangen sind, tatsächlich uns dieser Kurzsichtigkeit schuldig machen? Das Land, in dem "Die Brüder Karamasow" und "Krieg und Frieden" geschrieben worden sind, ist ein Teil Europas, die größte Zahl seiner Menschen lebt im europäischen Teil.

Europäer sein heißt, sich für die bedrohte Freiheit zu entscheiden. Ein Volk, das in freier Wahl sich gegen diese Freiheit entschiede, schloesse sich damit von selbst aus der europäischen Tradition und der Gemeinschaft der Freien aus. Nur Utopisten wännen, es sei möglich, eine geistige Einheit zwischen dem freien Europa und Osteuropa herzustellen.

Aber es gibt Stimmen, die uns vorschlagen, als eine Art Notgemeinschaft ein europäisches kollektives System mit Einschluß der Sowjetunion anzustreben. Der Redner erörterte die Voraussetzungen, die für die Schaffung eines solchen kollektiven Sicherheitssystems notwendig wären, die aber heute nicht gegeben zu sein scheinen. Man sollte das große Ziel im Auge behalten, aber die enormen Schwierigkeiten sehen, die ihm entgegenstehen.

Man stellt heute die Frage, ob es nicht wenigstens einen Weg gibt, die Einheit des ganzen Europas einen gewaltigen Schritt vorwärtszubringen, indem man versucht, die unterdrückten Völker im kommunistischen Machtbereich für uns zurückzugewinnen. Die Befürworter des militärischen Disengagements machen wohl die Rechnung ohne die Sowjetunion. Man glaubt, daß durch die Zurückziehung der beiderseitigen Truppen sich eine allmähliche Entwicklung zur Freiheit in dem Raum der sogenannten Satelliten anbahnen würde. Die Sowjetunion wäre wohl nur dann bereit, einen militärischen Rückzug aus jenen Gebieten durchzuführen, wenn sie davon überzeugt wäre, daß sie entweder ihre Herrschaft in diesen Gebieten nicht aufrechterhalten könnte oder daß sie auch bei Rückzug der Roten Armee instande wäre, ihren Einfluß und die kommunistischen Systeme dort aufrechtzuerhalten. Es würde dann vielleicht zum Truppenrückzug kommen, aber es würde dies zu einer stillschweigenden Anerkennung des Status quo führen. Die Sowjetunion würde gestärkt aus diesen Auseinandersetzungen hervorgehen.

Wenn die Europäer, zwergenhaft wie sie geworden sind, getrennt in eine atlantische Gemeinschaft eintreten, die sich politisch

weiterentwickelte, dann würde das weder eine Stärkung der europäischen Position noch eine Stärkung der atlantischen Gemeinschaft bewirken. Hier kann nur ein einiges Europa gemeinsam wirksam werden. Das Schwergewicht der amerikanischen Weltpolitik kann schon morgen an seiner Westküste liegen, und die Aufgaben der Amerikaner auf ihrem eigenen großen Kontinent sind unabsehbar. Wir Europäer haben Interessen, die dem Amerikaner fern liegen, die er nur sehr schwer zu verstehen vermag. Diese Interessen sollten uns zusammenführen. Die atlantische Gemeinschaft ist nicht notwendig eine Organisation, die für die Dauer errichtet wurde, sie kann aufgelöst werden, wenn eines Tages ihre Voraussetzungen wegfallen. Die europäische Einigung stellt hingegen, selbst unabhängig von der kommunistischen Bedrohung, eine Lebensnotwendigkeit dar. Die Europäer müssen vor allem auch in der Lage sein, ihren Teil zur Verteidigung ihrer Existenz beizutragen.

In seinen Ausführungen über die Wege, die zur europäischen Gemeinschaft führen können, bekannte sich der Redner zur Auffassung de Madariagas und erklärte: Auch ich bin ein Gegner des europäischen Unitarismus. Stolz und Ruhm Europas lagen in der Vielfalt, im Reichtum, in der Farbigkeit seiner Kulturlandschaften und seiner geschichtlichen Traditionen. Ich glaube, daß die Wiege der bürgerlichen Freiheit sehr viel eher der kleine politische Staat sei als der politische Großraum. Daher sollten wir, wenn wir an den Aufbau Europas denken, diesen Reichtum zu erhalten trachten. Ich bekenne mich zu der Gemeinschaft der Sechs, zu dem Versuch, den sechs europäischen Staaten unternehmen, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete, dann aber auch auf politischem Gebiete zu einer Einigung zu kommen. Aber ich würde es als ein schreckliches Unglück ansehen, wenn dabei eine Trennung zwischen diesem Teil Europas und der übrigen Familie der freien europäischen Völker entstehen würde. Wenn sich eine solche unselige Spaltung ergäbe, wäre das Experiment der Sechs außerordentlich fragwürdig. Aber eine solche Entwicklung ist weder notwendig noch wahrscheinlich.

Wir Europäer sehen uns heute drei weltpolitischen Bereichen gegenüber: dem Bereich des freien Europas und Amerikas, dem

kommunistischen Bereich und den Entwicklungsländern in Asien und Afrika. Allen diesen Gebieten gegenüber erscheint ein solidarisches Verhalten der Europäer dringend erforderlich. Trotz aller Feststellungen, daß das Zeitalter der europäischen Nationalstaatsanarchie zu Ende gegangen sei, lebt die nationalstaatliche Tradition unter uns mächtig fort. Manches unserer Länder hat Probleme, die fast seine ganze Aufmerksamkeit absorbieren. Es ist daher viel Geduld, viel gegenseitiges Verständnis und viel Bereitschaft, des anderen Last mitzutragen, notwendig, um Schritt für Schritt näherzurücken. Es sind aber auch institutionelle Maßnahmen erforderlich. Ohne sie bleiben wir allzu leicht im Raume der bloßen schönen Reden und der allzu seltenen Zusammenkünfte unserer Minister.

Die Beratende Versammlung des Europarates, viel getadelt, hat immerhin fast von Anfang an und mit großer Energie seit 1953 ein solches solidarisches Verhalten der Europäer in den Bereichen der Weltpolitik gefordert. Es ist richtig, wie Vizekanzler DDr. Pittermann gesagt hat: Man muß vom Reden zum Handeln kommen. Wir haben nun in jüngster Zeit einen ganz bescheidenen Beitrag geleistet. Wir waren des ewigen Rekommandierens und Résolutionierens in der Beratenden Versammlung müde. Wir haben empfohlen, daß so viele Mitgliedsstaaten des Europarates wie möglich eine ständige Expertengruppe zum Studium dieser Problematik einrichten. Diese Bemühungen könnten dann als Basis für die Beratungen unserer Minister dienen. Es ist zu hoffen, daß wenigstens diese kleine Institution in absehbarer Zeit im Bereich der größeren europäischen Völkerfamilie verwirklicht wird.

Wir leben im Zeitalter der Titanenmächte, derer, die schon vorhanden sein, und jener, die vor unseren Augen emporwachsen. Europa muß alle Kräfte zusammennehmen, um zwischen ihnen zu bestehen, um in der Lage zu sein, in der Welt von heute und von morgen in Ehren, in Würde und in Freiheit zu leben (Beifall).

- - -

Gehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Freitag, den 20. Juni, um 11 Uhr, im Direktionsgebäude der Wiener Stadthalle, Vogelweidplatz 14, eine Presskonferenz anläßlich der kommenden Eröffnung dieses Bauwerkes stattfindet. An der Presskonferenz werden die Stadträte Thaller und Mandl teilnehmen. Im Anschluß an die Informationen findet eine Führung durch den Gebäudekomplex statt.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

19. Juni (RK) Samstag, 21. Juni, Route 2 mit Besichtigung des Stadions im Prater, der Assanierung in Erdberg, der Baustelle Laaer Berg-Bad, der Per Albin Hansson-Siedlung und verschiedener Wohnhausanlagen in Favoriten.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Juli

=====

19. Juni (RK) In Juli sind nachstehende Abgaben fällig:

- 1. Juli: Überhöhungsabgabe.
- 10. Juli: Ankündigungsabgabe für Juni,
Getränkesteuer für Juni,
Gefrorenessteuer für Juni,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
zweite Hälfte Juni.
- 14. Juli: Anzeigenabgabe für Juni,
Ortstaxe für Juni.
- 15. Juli: Lohnsummensteuer für Juni.
- 25. Juli: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste
Hälfte Juli.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 23. bis 30. Juni

19. Juni (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 23. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: letztes Konzert im Karanjan-Zyklus; Tr. Symphoniker, Singverein, Diri- gent Herbert Karajan (Bach: Hoche Messe h-moll)
	Musikakademie Orchestersaal 18.30	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Ada Roland
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vorführungen der Tanzabteilung, Leitung Ilka Peter
Dienstag 24. Juni	Musikakademie Orchestersaal 18.30	Akademie für Musik u.d.K.: CelloAbend der Klasse Richard Krotschak
	Franziskaner- kirche 19.00	Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Walter Pach
	Akademietheater 19.00	Akademie für Musik u.d.K.: Rudolf Wagner-Regény "Der Günstling"; Tonkünstlerorchester, Studierende der Musikakademie, Leitung Hans Duhan
	Konservatorium der Stadt Wien Orgelklasse 15 und 17 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Orgel-Vortragsabend Rudolfine Popp (Klasse Alois Forer)
Mittwoch 25. Juni	Mozartsaal (KH) 19.30	Liederabend Myrto Doli, am Flügel Stefan Gasuelas (Mozart, Brahms, Puccini, Smetana, griechische Volks- lieder)
	Akademietheater 19.30	Akademie für Musik u.d.K.: Rudolf Wagner-Regény "Der Günstling" (Wiederholung vom 24. Juni)
	Musikakademie Orchestersaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Reifeprüfung für Klarinette und Flöte
	Namen Jesu-Kirche 20.00	Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend Kurt Neuhauser (Klasse Alois Forer)

Mittwoch 25. Juni	Konservatorium der Stadt Wien Konzerthaul 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vortragsabend der Blockflöten- und Cembaloklasse Hans Ulrich Staeps (mitw. Kindersingschule)
	Konservatorium der Stadt Wien Vortragssaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Jahreskonzert der Zweigschule Favori- ten, Leitung Alice Brückner- Kultscher
Donnerstag 26. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30	Wohltätigkeitskonzert der Polizeidirektion Wien; Hedi Klug (Sopran), Karl Friedrich (Tenor), n.ö. Ton- künstlerorchester, Dirigent Dr. Wilhelm Schönherr
	Gr.K.H.Saal 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Voraufführung des 7. Konzertes im Zyklus IV der KHG; Jr. Symphoniker, Singakademie, Sängerknaben, Dirigent Ferenc Fricssay
	Musikakademie Orchestersaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Vortragsabend der Gesangsklasse Joseph Berzé, Begleitung Hermine Freissler
Freitag 27. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30	Konzert der Wiener Sängerknaben, Leitung Gerhard Track
	Gr.K.H.Saal 19.30	Wiener Konzerthausgesellschaft: 7. Konzert im Zyklus IV, Jr. Sym- phoniker, Jr. Singakademie, Jr. Sän- gerknaben, Dirigent Ferenc Fricssay (Kodaly "Psalmus Hungaricus"; Rossini "Stabat mater")
	Schubertsaal (KH) 19.30	Konzert der Konzertvereinigung blinder Künstler
	Musikakademie Orchestersaal 18.00	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Stella Wang
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Drittes Konzert der Sieger im Wett- bewerb 1958; Geige, Cello und Kammer- musik (Oberstufe und Ausbildung)
Samstag 28. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30	Verband zur Bekämpfung der Kinder- lähmung: Wohltätigkeitskonzert
	Akademietheater 19.00	Akademie für Musik u.d.K.: Vorführung der Tanzabteilung
Montag 30. Juni	Akademietheater 19.00	Akademie für Musik u.d.K.: Vorführung der Tanzabteilung

Empfang für Vittorio Gassman
=====

19. Juni (RK) Ein auffallend großer Andrang weiblicher Bediensteter des Wiener Magistrates machte sich heute vormittag in der Nähe des Bürgermeisteramtes bemerkbar. Der Grund dafür: Vittorio Gassman und sein "Compagnia Italiana di Prosa" besuchte das Wiener Rathaus. Die italienischen Schauspieler wurden in den Repräsentationsräumen von Vizebürgermeister Honay im Beisein von Vizebürgermeister Weinberger und Stadtrat Mandl empfangen.

Burgtheaterdirektor Prof. Rott stellte die Ensemblemitglieder vor. Vizebürgermeister Honay sagte in seiner Begrüßungsansprache, er hoffe, daß das Ensemble von Wien die besten Eindrücke mit nach Hause nehmen werde; er hoffe ferner, daß ihre Mitwirkung bei den Wiener Festwochen nicht die letzte sein werde und daß man bald wieder in der österreichischen Bundeshauptstadt ein Wiedersehen feiern könne. Der Vizebürgermeister wünschte seinen italienischen Gästen viel Erfolg für die Zukunft und alles Gute für den restlichen Aufenthalt in Wien.

Vittorio Gassman dankte mit charmantem Lächeln für den Empfang und sprach gleichfalls die Hoffnung aus, Wien bald wieder besuchen zu können.

- - -

Probleme der europäischen Sicherheit
=====

19. Juni (RK) Erster Redner des zweiten Tages des unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas durchgeführten Europagesprächs war der Abgeordnete zum Deutschen Bundestag Fritz Erler. Er stellte sich das Thema "Probleme der europäischen Sicherheit". Er wies einleitend darauf hin, daß im 19. Jahrhundert die militärischen Kräfte einer Reihe von europäischen Staaten weit über den Erdball auf anderen Kontinenten verstreut waren, gewissermaßen als die Polizisten für die Aufrechterhaltung der Sicherheit in der Welt. Heute ist die Situation in das Gegenteil verkehrt: Es stehen Truppen außereuropäischer Kontinente auf europäischem Boden. Das zeigt die Änderung der Situation vom 19. auf das 20. Jahrhundert, verursacht durch die zwei Weltkriege, die in Wahrheit europäische Bürgerkriege gewesen sind.

Es gibt heute nur zwei wirkliche Weltmächte. Hier stellt sich die Frage, ob es unbedingt erforderlich und nützlich ist, daß Europa versucht, durch einen Zusammenschluß in die Rolle einer dritten Weltmacht hineinzuwachsen. Der Redner bezweifelt dies und meint, daß wir begreifen müßten, daß es heute in der Welt gewissermaßen nur zwei Polizisten gibt, die, wenn sie untereinander einig sind, den Frieden und die Sicherheit in der Welt aufrechterhalten können. Wenn sie aber uneinig sind, besteht die Gefahr, daß der Konflikt unter ihnen alle anderen Staaten in Mitleidenschaft zieht.

Wir haben uns alle leidenschaftlich dagegen zu wehren, führte der Redner weiter aus, daß Europa in Zeichen einer Demarkationslinie endgültig in zwei Teile zerrissen wird. Daß diese Tagung in Wien stattfindet, sei ein Symbol dafür, daß wir der Meinung sind, daß auch jenseits dieser Demarkationslinie Europa liegt. Wenn Europa geeinigt werden soll, darf es sich bei diesem Vorhaben nicht nur um das freie Europa handeln, sondern es müssen auch die anderen Staaten mitwirken können. Und das ist solange nicht möglich, als die militärische Demarkationslinie mitten durch unseren Kontinent verläuft.

Ein anderer Sachverhalt, der sehr eng mit dem ersten verbunden ist, ist das atemberaubende Atomwetterüsten. Was da seit den ersten geglückten Versuchsexplosionen geschehen ist, haben wir geistig noch nicht verarbeitet. Unsere politischen Institutionen hinken gegenüber unseren eigenen technischen Errungenschaften nach. Die Technik ist uns davongelaufen, wir haben sie noch nicht eingefangen. Ist doch in einer Wasserstoffbombe soviel an Zerstörungskapazität wie in sämtlichen Bomben zusammen, die im zweiten Weltkrieg auf Deutschland gefallen sind. Aber auch die Wirkung der in ihrer Sprengwirkung am meisten reduzierten Waffen kommt immer noch der eines Angriffs mit etwa 1.000 Flugzeugen auf einen einzigen Schlag gleich. Diese Waffen haben Nutzen in der Abschreckung. Effektiv verwendet können sie in einem so dicht besiedelten Kontinent wie Europa nicht werden, denn ein Krieg mit Atomwaffen auf diesem Kontinent würde gerade das zerstören, was wir erhalten wollen. Dabei können sich die beiden Weltmächte bereits unmittelbar gegenseitig treffen, ohne daß sie dazu einer Kette von Stützpunkten von Bundesgenossen bedürfen.

Damit sind wir bei einem Kennzeichen unserer Zeit. Es handelt sich nicht einfach nur um ein Gleichgewicht der Macht, sondern um ein Gleichgewicht des Schreckens. Jeder hat die Möglichkeit, den anderen tödlich zu treffen. Die Frage ist, ob dieses Gleichgewicht des Schreckens den Frieden bewahrt. Es ist durchaus imstande von der bewußten, gewollten, planmäßigen Aggression abzuschrecken. Ich glaube nicht, daß die Hauptgefahr unserer Tage die planmäßige Aggression ist. Die wirkliche Gefahr ist doch wohl das Hineinziehen in Konflikte, bei denen eine solche rationale Erwägung, die auch die Kräfte der anderen Seite berücksichtigt, nicht mehr angestellt wird. Beim heutigen Stand der Technik leben wir in einem Zustand der ständigen Mobilmachung, und es ist da nicht so viel Überlegungszeit gegeben, daß die Politik bestimmte Maßnahmen rückgängig machen kann. Wenn einmal in einer Kurzschlußreaktion eine Rakete in Gang gesetzt worden ist, kann sie nicht mehr zurückgeholt werden. Das zeigt, daß wir uns unentwegt an Rande einer außerordentlich lebensgefährlichen Situation bewegen.

Die moderne Technik auf dem Gebiete des Militärwesens macht bei der Überwindung des Raumes in sehr kurzer Zeit sehr schnelle Entscheidungen erforderlich. Damit stehen die militärischen Erfordernisse in einem gewissen Widerspruch zu der demokratischen Lebensform unserer Gesellschaft. Wir müssen das sehen, damit wir nicht von der Automatik der Technik dazu getrieben werden, um unserer Sicherheit willen die Demokratie so zu verstümmeln, daß zum Schluß die Freiheit den Gefahren der totalen Kriegführung geopfert wird. Hier wird sichtbar, daß die Perfektion der Technik allein nicht imstande ist, das Problem unserer Zeit zu lösen, sondern daß hier die Aufgabe der Politik liegt, die Formen, in denen die Menschen und die Staaten miteinander zu leben gezwungen sind, so zu gestalten, daß wir nicht zum Opfer der von uns selbst geschaffenen Technik werden.

Dabei gilt es, einige falsche Hoffnungen zu begraben, die auf beiden Seiten der Demarkationslinie gehegt werden. Genauso, wie man im Westen auf die inneren Schwierigkeiten und Zersetzungsprozesse zumal in der nachstalinistischen Periode der Sowjetunion hofft und setzt, genauso setzen die Kommunisten auf krisenhafte Erscheinungen in der westlichen Welt. Beide Seiten sollten diese Hoffnungen begraben, denn auch in diesen Hoffnungen liegt noch immer der Versuch, bei einem solchen vermeintlichen sichtbaren Zersetzungsprozeß einmal mit den Mitteln der militärischen Gewalt nachzuhelfen.

In der letzten Zeit hat die Sowjetunion auch auf einem anderen als dem militärischen Felde größere Erfolge zu verbuchen. Dadurch erhebt sich die Frage, ob wir nicht durch das starre Aufzählen der sowjetischen Divisionen die falsche Tür zu einseitig bewachen und der Ausdehnung des politischen und psychologischen Einflusses der Weltmacht Sowjetunion auf anderen Gebieten der Welt dadurch allzuweit die Tore öffnen.

Die Sympathien für die Sowjetunion sind in der afrikanisch-asiatischen Welt sehr gewachsen. Auch das ist ein Problem unserer Sicherheit, die wir nicht im allerengsten militärischen Sinn betrachten dürfen.

Die Antwort des Redners auf die Frage, ob das Wettrüsten das Ergebnis der vorhandenen politischen Spannungen oder ihre Ursache sei, geht dahin, daß beides zutreffe. Und dieser Kreislauf, daß das Wettrüsten Ursache neuer Spannungen, aber auch das Ergebnis anderer Spannungen ist, müsse einmal durchbrochen werden. Er glaube nicht, daß es möglich sei, mit einem einzigen Schlag vom Wettrüsten zum Gegenteil, nämlich zu einer allgemeinen weltumspannenden Abrüstung zu kommen. Es kann hier keine Politik des "Alles oder Nichts" geben, sondern man müsse schrittweise vorgehen.

Ein solcher Schritt wäre die Einstellung der Atombombenversuche, denn angesichts der enormen Zerstörungskapazität der Atomwaffen vermag man den Nutzen der Versuchsexplosionen nicht einzusehen. Auch die Schaffung einer "sauberen Atombombe" hält der Redner nicht für ein geeignetes Mittel zur Beschränkung der Gefahren.

Man dürfe die Aussichten, auf diesem Gebiet zu einem Abkommen zu gelangen, nicht dadurch zerstören, daß man weitere Staaten in das Atomwettrüsten hineinzieht. Auch die Ausstattung der europäischen Staaten mit taktischen Atomwaffen mit Ausnahme der Wasserstoffbombe hält Redner nicht für einen geeigneten Weg, denn auch das würde mit einer Zerstörung des Kontinents enden. Die Meinung, daß sich die Menschheit vor der Wasserstoffbombe dadurch schützen könne, daß sie alle Staaten besitzen, bezeichnet der Redner als lebensgefährlich für alle und stimmt dem gestrigen Redner Abg. Kiesinger zu, der sagte, nur solange Menschen noch am Leben sind, sei eine Chance zur Bewahrung der Freiheit vorhanden.

Auch die Ausstattung der Europäer mit Atomwaffen, um so einen Konflikt leichter zu vermeiden, bezeichnet der Abg. Erlcr als eine schlechte Lösung, die das Ende der Atlantischen Allianz bedeuten würde.

Die Existenz der Massenvernichtungsmittel sei auch ein völkerrechtliches Problem, und man dürfe nicht sagen: Not kennt kein Gebot!

Um schrittweise zur Abrüstung zu kommen, solle man regionale Schritte nicht von sich weisen und den Rapacki-Plan, der sicherlich einer Ergänzung bedürfe, nicht unbedingt ablehnen, denn er könnte Spannungen in gewissen Teilgebieten beseitigen. Wenn man sagt, die Sowjetunion werde an den Status quo in ihrem Machtbereich

festhalten, so sehe Redner nicht ein, warum man die Sowjetunion nicht vor eine klare Beantwortung dieser Frage stellen soll, denn man kann den Status quo nicht mit der Beweisführung überwinden, daß er unabänderlich ist. Das freie Europa müßte auf diesem Gebiet die Initiative ergreifen.

Wenn die Sowjetunion den Abzug fremder Truppen auf die weltpolitische Tagesordnung gesetzt hat, dürfen wir ihr die Erörterung dieses Punktes nicht schenken. Unsere Initiative sollte die Sowjetunion zwingen, zu zeigen, ob es ihr Ernst damit ist, sonst bleibt der Status quo mit allen seinen Gefahren.

Die Vorstellung, daß es besser sei, Westdeutschland gänzlich in den Westen einzuschmelzen, als das ganze Deutschland nur kulturell mit Europa zu verbinden, bezeichnet der Redner als die gefährlichste, weil damit eine wirkliche Konfliktsquelle im Herzen Europas nicht ausgeschaltet wird. Bei der Wiedervereinigung Deutschlands werde es sich nicht um den Anschluß eines Teiles Deutschlands an den anderen Teil handeln, sondern darum, daß den Deutschen jenseits der Demarkationslinie das volle Recht gegeben wird, den inneren Zustand des Landes mitzubestimmen. Diese Veränderungen seien aber nicht mit militärischer Pressuren erreichbar. Man müsse versuchen, eine Politik zu entwickeln, die die Interessen beider Seiten in vernünftiger Weise auf einen Nenner bringt. Ohne Gegenleistung, die in der Zurücknahme anderer als deutscher Truppen aus deutschem Gebiet an die deutsche Westgrenze bestehen würde, sei eine solche Lösung nicht zu erreichen. Das bedeute aber noch lange nicht, daß die Amerikaner Europa verlassen sollen.

Selbst wenn die kontrollierte Begrenzung der Rüstung zu einem vollen Erfolg führte, würden Industriestaaten im Falle eines längeren Krieges doch zu diesen Waffen greifen. Wir kommen daher ohne ein gewisses Mindestmaß an überstaatlichen Formen der Friedenssicherung nicht aus. Wir müssen dahin kommen, daß die Grundsätze der Zivilisation, die sich innerhalb der Staaten durchgesetzt haben, auch auf die Beziehungen zwischen den Staaten ausdehnen, daß an die Stelle des Faustrechts die Durchsetzung von Gesetz und Vertrag mit den Mitteln des Gerichts und der Polizei tritt. Bei aller Verschiedenheit der sozialen und politischen Systeme in West- und Ost gibt es ein gewisses gemeinsames Interesse am Überleben, und das muß mobil gemacht werden! (Beifall.)

Feierliche Angelobung von neuen Schuldirektoren
=====

19. Juni (RK) 76 neue Schuldirektoren, die vor kurzem ernannt wurden, versammelten sich heute vormittag in Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses zur feierlichen Angelobung. An dem Akt nahmen Landeshauptmann Jonas, Landeshauptmann-Stellvertreter Weinberger, Stadtrat Riemer sowie Stadtschulratspräsident Dr. Zechner teil.

Die Feier wurde mit Musik von Haydn, ausgeführt vom Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien, eingeleitet. Stadtschulratspräsident Dr. Zechner stellte die neuen Direktoren dem Landeshauptmann vor. Zu den Schulleuten gewandt führte er aus, daß sie ihr Amt in einer Zeit antreten, in der die Aufgaben schwieriger als früher sind. Es gilt die Doppelfunktion der Schule, Erziehung und Unterricht, in einem bedeutend stärkerem Maße zu erfüllen. Der Strukturwandel der Familie, die Berufstätigkeit der Frau, das vielfache pädagogische Unvermögen der Väter und das Fehlen einer echten Familienatmosphäre sind der Grund dafür. Umso wichtiger ist es heute, den Kindern für ihr späteres Leben ein gesundes Fundament durch eine gute Schule zu vermitteln.

Landeshauptmann Jonas, in dessen Hand die Direktoren das Gelobnis leisteten, unterstrich die Ausführungen von Stadtschulratspräsident Dr. Zechner und verwies besonders auf die große Aufgabe einer Erziehung zur Demokratie, die die Lehrer besonders im Auge behalten sollen, denn vielfach wird schon in der Schule die Frage demokratische Gesinnung oder nicht entschieden. Der Landeshauptmann verwies auch auf die großen Aufwendungen des Landes Wien für sein Schulwesen und ersuchte abschließend die Direktoren nochmals dazu beizutragen, um eine gute Erziehung der Wiener Schulkinder zu gewährleisten.

- - -

Festwochenausklang mit Strauß, Zichrer und Lehár
=====Rathausbeleuchtung aber kein Hochstrahlbrunnen

19. Juni (RK) Sonntag, den 22. Juni, gehen die Wiener Festwochen 1958 zu Ende. Die **traditionelle** Schlußveranstaltung findet auch heuer wieder auf dem Rathausplatz statt, auf dem die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Eduard Strauß Werke der Dynastie Strauß sowie Melodien von Karl Michael Zichrer und Franz Lehár zu Gehör bringen werden. Eduard Strauß verabschiedet sich damit wieder für einige Zeit von Wien, um Verpflichtungen in Japan nachzukommen.

Während des Abschlußkonzertes, das um 21 Uhr beginnt und um ungefähr 21.30 Uhr zu Ende sein wird, erstrahlt das Rathaus in großer Festbeleuchtung. Auch der Rathauspark mit den beiden Springbrunnen wird wie jeden Abend illuminiert sein. Die Inbetriebnahme des Hochstrahlbrunnens muß jedoch diesmal wegen des Wassermangels entfallen. Anders ist es im Rathauspark, dort haben die beiden Springbrunnen Umlaufpumpen, sodaß immer das gleiche Wasser verwendet werden kann.

Für die Schlußveranstaltung der Wiener Festwochen werden an der Abendkasse im Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, ab 18 Uhr, ungefähr 1.000 Sitzplätze zum Einheitspreis von fünf Schilling abgegeben. Der gesamte übrige Rathausplatz ist frei zugänglich.

Bei Regenwetter entfallen das Konzert und die Rathausbeleuchtung.

- - -

Beileid des Bürgermeisters für Raoul Aslan
=====

19. Juni (RK) Bürgermeister Jonas hat an die Direktion des Burgtheaters folgendes Schreiben gerichtet:

"Sehr geehrte Herren! Als Bürgermeister der Stadt Wien und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein tief empfundenes Beileid zu dem unersetzlichen Verlust entgegenzunehmen, den das Ableben des Kammerschauspielers Raoul Aslan für die erste Bühne des deutschen Sprachraumes bedeutet. Es war nicht nur seine unübertreffliche Kunst der Gestaltung und der Sprache, die seinen wohl einzigartigen Ruf begründete, sondern auch seine Menschlichkeit im besten und umfassendsten Sinne des Wortes und die in ihm verkörperte Tradition des Burgtheaters, dem er seit 1920 angehörte.

In vorbildlicher Weise und trotz der ungeheuren Schwierigkeiten der unmittelbaren Nachkriegszeit ist es dem Verewigten gelungen, als Direktor des Burgtheaters das spezifische Wesen dieser Bühne ungeschmälert in ruhigere Zeiten hinüberzuretten. Seine außerordentlichen Leistungen fanden ihre wohlverdiente Anerkennung durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Burgtheaters und durch die Überreichung des Ehrenringes der Stadt Wien.

In tiefem Mitgefühl, J o n a s ."

- - -

Freisprechungsfeier für städtische Lehrlinge
=====

19. Juni (RK) Heute abend trafen sich im städtischen Lehrlingsheim "Am Augarten" junge Burschen und Mädchen aus vier städtischen Lehrlingsheimen, um ihre Freisprechung im Kreise ihrer Kollegen zu feiern. 22 Burschen und fünf Mädchen haben es geschafft und sind nun junge Gesellen, bzw. Gesellinnen geworden.

Bei der Feier konnte der Leiter der städtischen Lehrlingsheime, Oberamtsrat Gettinger, Vizebürgermeister Leinberger begrüßen, der den jungen Leuten herzlich zu ihrer Freisprechung gratulierte und ihnen alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg wünschte. Der Vizebürgermeister überreichte den jungen Gesellen Erinnerungsbücher sowie ein persönliches Glückwunschsreiben. Ferner erhielten die Lehrlinge, die nun aus dem städtischen Lehrlingsheim ausscheiden, eine Anweisung für Bekleidung.

- - -

Disengagement und europäische Einigung
=====

19. Juni (RK) Das nächste Referat hielt Abgeordneter Denis Healey, Großbritannien, über das Thema: "Disengagement und europäische Einigung". Die Welt, so führte er aus, ist durch das Versagen der europäischen Länder zweimal in eine Katastrophe gestürzt worden. Heute müssen die Europäer das Gefühl haben, daß die Lösung der Probleme in einem einheitlichen Europa besteht. Aber unglücklicherweise ist das Schlüsselproblem der Welt heute nicht das der europäischen Einheit, sondern das der Einheit der Welt. Und wenn dieses Problem der europäischen Einheit nicht im Zusammenhang mit dem größeren Problem der Welteinheit gesehen wird, wird kaum eine Möglichkeit zu einer Lösung bestehen.

Zwei Faktoren reichen heute über alle anderen hinaus: der Rüstungswettlauf zwischen den westlichen und kommunistischen Staatengruppen und die politische und wirtschaftliche Spaltung zwischen den reichen Ländern sowohl im kommunistischen wie im westlichen Block und den armen, farbigen Völkern, die in Afrika

und Asien leben und die zahlenmäßig sowohl den weißen Kommunisten und den weißen Antikommunisten überlegen sind. Wenn diese zwei Probleme nicht in einem gewissen Ausmaß gelöst werden können, wird es keine Chance für das Überleben Europas geben, wie es auch keine Chance für das Überleben Rußlands oder der Vereinigten Staaten oder überhaupt eines Weiterbestandes der farbigen Völker selbst geben wird.

Die zwei hervorstechendsten Bedürfnisse, in deren Sinn wir unsere Politik für eine europäische Einheit ausbauen wollen, sind die einer gewissen Zusammenarbeit zwischen dem kommunistischen und dem westlichen Block und die Schaffung eines Rahmens für eine gewisse Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Blöcken und den jungen Völkern in Afrika und Asien. Das Problem ist also ein globales und nicht ein kontinentales. Dabei können die Probleme Europas nur dann gelöst werden, wenn auch die Probleme des kalten Krieges zwischen Rußland und Amerika gelöst werden können.

Welchen Beitrag können wir Europäer zu dieser Lösung des globalen Problems leisten? Das beste, was Europa tun kann, ist, Rußland und die Vereinigten Staaten dabei zu unterstützen und zu ermutigen, die gemeinsamen Interessen, die zwischen ihnen bestehen, zu fördern und den Konflikt zwischen dem kommunistischen und dem demokratischen Block in eine demokratische Zusammenarbeit umzuwandeln. Die Annahme, daß diese Zusammenarbeit möglich sei, ist durchaus neu. Wenn man aber bereit ist, die Welt zu sehen, wie sie heute besteht, wird man entdecken, daß Amerika und Rußland gewisse gemeinsame Interessen haben.

Das eine ist ein gewisses gemeinsames Interesse an der Stabilisierung der gegenseitigen Verteilung der militärischen Macht gemäß der Struktur, die sich im Laufe der letzten zehn Jahre entwickelt hat und wo Rußland und die Vereinigten Staaten als einzige Länder in der Lage sind, weltumspannende Kriege mit Atomwaffen auszutragen.

Rußland als auch die Vereinigten Staaten können mit ihren gegenwärtigen Grenzen weitaus mehr zufrieden sein als die meisten anderen Länder der Welt, denn sie haben in ihren eigenen nationalen Grenzen fast unerschöpfliche Naturvorkommen von Rohstoffen und ein großes Potential von Arbeitskräften für die Ausbeutung dieser Rohstoffe. Ich glaube, daß die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten begonnen haben, ihre Probleme in der gleichen Art zu sehen, obwohl sie ihre Probleme noch nicht als gemeinsame erkannt haben. Beweis dafür ist, daß sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der Sowjetunion heute ein echter Wunsch besteht, die Last der Rüstung dadurch zu vermindern, daß man die Verteilung der militärischen Macht in der Welt in ungefähr der gegenwärtigen Struktur stabilisiert. Denn keine der beiden Seiten kann nur die geringste Hoffnung hegen, eine solche militärische Überlegenheit zu erlangen, daß sie dem anderen ihren Willen in Krieg und Frieden aufzwingen könnte. Und die Kosten der heute produzierten Waffen können durchaus die Wirtschaften beider Staaten schwächen.

Als zweites ist durchaus offensichtlich geworden, daß sowohl Rußland als auch die Vereinigten Staaten die Verbreitung der wichtigsten Atomwaffen auf andere Länder vermeiden wollen. Rußland ist genauso wenig bereit wie Amerika, den Alliierten die Atomwaffen voll und ganz zu überlassen.

Das dritte gemeinsame Interesse ist, daß beide Staaten bereits erkannt haben, daß keine tatsächliche Gefahr eines direkten und vorsätzlichen weltumfassenden Versuchs der Vereinigten Staaten oder der Sowjetunion zu einer Aggression gegenüber der jeweils anderen Macht besteht. Die einzige Möglichkeit besteht darin, daß man einen lokalen Krieg nicht unter Kontrolle bringen kann.

Ich glaube, daß der Teil der Welt, in dem diese drei gemeinsamen Interessen am offensichtlichsten sind, Europa ist. Einmal haben beide Seiten Europa als die Basis betrachtet, von der aus sie vom anderen angegriffen werden könnten. Heute ist Europa beiden Seiten nicht mehr so wichtig, es verliert für beide Seiten an Bedeutung, zumindest als Basis für einen weltumfassenden Konflikt. Dagegen ist freilich die Möglichkeit eines lokalen Kon-

flikts in Europa weitaus größer als vor zehn Jahren.

Die dringlichste Aufgabe unserer Zeit ist, zu versuchen, zu irgend einer Beschränkung der Rüstungen und zu einer Rüstungskontrolle zu kommen.

Redner glaubt nicht, daß der Rapacki-Plan in seiner heutigen Form eine mögliche Grundlage für ernstliche Diskussionen darstellt, aber er biete eine Grundlage, überhaupt zu Diskussionen zu kommen. Wichtig wäre es, eine Einschränkung der Kernwaffenversuche zu erreichen.

Wenn die westdeutsche Rüstung mit der gegenwärtigen Geschwindigkeit weitergeführt wird, werden innerhalb von zwei Jahren die westlichen Truppen ungefähr die Stärke der gesamten östlichen Streitkräfte erreichen. Zur Herbeiführung eines tatsächlichen Gleichgewichtes wäre es notwendig, die formelle Zulassung eines Inspektors der UN in den Ländern beiderseits des Eisernen Vorhanges zu erreichen. Wenn die Westmächte das zum Hauptziel der Besprechungen mit der Sowjetunion machen, bestehe eine Aussicht, zu einem beschränkten Abkommen über die Rüstungskontrolle und damit zu einem Disengagement zu gelangen. Das würde die Evakuierung und militärische Neutralisierung der betroffenen Staaten bedeuten. Ein umfassendes Disengagement im Sinne eines vollständigen Abzuges der fremden Truppen - wie das in Osterreich geschah - sei nur auf Grund der Lösung der wichtigsten politischen Probleme Osteuropas möglich.

Redner verweist sodann darauf, daß China in zehn Jahren ebenso stark sein werde wie die Sowjetunion und gab der Meinung Ausdruck, daß die gegenwärtige Politik der europäischen Staaten im Hinblick auf die militärische Strategie und Atomwaffen zu großen Schwierigkeiten führen und sich zugunsten der Sowjetunion auswirken werde. Wenn die westliche Welt keine kollektive Politik einschlägt, wird man die einzelnen Völker nicht daran hindern können, ihre eigene Politik zu entwickeln.

Der Redner gab der Überzeugung Ausdruck, daß es innerhalb des gegenwärtigen Rahmens nicht möglich sei, eine Art von europäischer Integration herbeizuführen, die diesen Namen verdienen würde.

Osteuropa ist ein integrierender Bestandteil Europas, und die Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, führte der Redner weiter aus, daß die Werte, die wir in Osteuropa am höchsten einschätzen, heute in Warschau und Budapest wahrscheinlich lebendiger sind als in manchen Hauptstädten des Westens. (Beifall.) Die Einheit Europas beruht hauptsächlich auf dem richtigen Verständnis unsererseits, auf der Erkenntnis unserer eigenen Stellung im Zusammenhang mit der Weltsituation und der Situation Europas. Wenn wir die gegenwärtige Lage richtig sehen, so wird unser Bestehen davon abhängen, daß wir die Bedingungen für ein wirtschaftliches Wachstum schaffen. (Beifall.)

Als dritter Redner sprach Minister a.D. Abgeordneter John Strachey, Großbritannien, über das Thema Europa und die Verteidigung des Westens. Einleitend betonte der Redner, daß Europa verteidigt werden müsse. Der Grund hierfür sei nicht, daß Europa ein besserer oder schönerer Kontinent ist als andere, sondern daß es unser Kontinent sei, und man könne nicht sein eigenes Heim unverteidigt lassen. Die russische Haltung zeigt auch, daß die Verteidigungslosigkeit keinerlei Vorteile bietet.

Wenn also Europa verteidigt werden soll, müsse man sich fragen, wie das geschehen soll. Es sei eine falsche Vorstellung, zu meinen, daß man die Verteidigung Europas allein den Amerikanern mit ihren strategischen Atomwaffen überlassen könne, nicht nur, weil sich die Europäer aus moralischen Gründen an der Verteidigung Europas beteiligen müssen, sondern auch deshalb, weil man die größten Gefahren heraufbeschwört, wenn man die Verteidigung Europas gänzlich den amerikanischen Atomwaffen überläßt.

Die Alternative, die Kernwaffen jeder Art den Amerikanern zu überlassen und die Verteidigung Europas im Rahmen der NATO auf die konventionellen Waffen zu beschränken, ist nach Ansicht des Redners nicht so aussichtslos, wie das oft angenommen wird. Die westeuropäischen Länder vermögen so viel Truppen aufzustellen, daß das Gleichgewicht mit der Sowjetunion hergestellt wird. Dies wäre also eine sehr gute Lösung. Sie ist aber dadurch überholt, daß wir allen Grund haben anzunehmen, daß die Ausrüstung der russischen Streitkräfte mit taktischen Atomwaffen mindestens den Stand erreicht hat, wie dies im Westen der Fall ist. Es sei einfach

unmöglich, von den britischen, deutschen, französischen usw. Streitkräften zu verlangen, gegen die Russen mit konventionellen Waffen zu kämpfen, wenn die russische Armee mit taktischen und sonstigen Atomwaffen ausgestattet ist.

Redner sieht daher keine Alternative für die Politik und die Waffen der NATO. Die Verteidigungspolitik der NATO könne in ihren Hauptlinien nicht umgekehrt werden.

Bedeutet aber die Notwendigkeit, Europa zu verteidigen und es in der Art zu verteidigen, wie das von der NATO vorgeschlagen wird, daß wir auf alle Bemühungen verzichten sollen, die der Annäherung zwischen dem Westen und dem Osten dienen? Redner verneinte diese Frage und betonte, daß jeder Versuch unternommen werden müsse, eine Entspannung herbeizuführen und auf dem Gebiet des Rüstungswettlaufes zu einer Annäherung zu kommen. Diese Annäherung könne lokal und international erfolgen. Lokal im europäischen Bereich durch Disengagement, aber auch auf globaler Grundlage. Man müsse also mit Entschiedenheit für die Verteidigung Europas eintreten, gleichzeitig aber auch einen aktiven Versuch machen, eine Annäherung herbeizuführen. Redner verkennt nicht, daß die Unterstreichung der Notwendigkeit der Verteidigung Europas eine Stimmung auslösen könne, die für eine Annäherung nicht gut ist, daß aber auch eine Annäherung zu einer Gleichgültigkeit gegenüber der Verteidigung führen könnte.

Auf dem Gebiet des Disengagement gebe es ein Minimum und ein Maximum: das Freihalten einer bestimmten Zone von Kernwaffen und den Abzug der westlichen Streitkräfte jenseits des Rheins und der östlichen hinter die frühere russische Grenze. Man dürfe aber nicht enttäuscht sein, wenn am Beginn nur ein Minimum an Disengagement und nicht ein vollständiger Rückzug der Russen erreicht werden kann. Aber schon ein erster Schritt wäre ein sehr großer Vorteil für den Westen.

Abschließend sprach sich der Redner für eine Einschränkung der Rüstungen in der Welt aus. Das bedeute zwar ein Risiko, aber andernfalls nähern wir uns geradlinig einer totalen Katastrophe. (Beifall.)

Was kann und muß Europa für die unterentwickelten Gebiete tun
=====

19. Juni (RK) In der Nachmittagssitzung des 2. Verhandlungstages begrüßte Vorsitzender Bürgermeister Jonas zunächst den inzwischen eingetroffenen Präsidenten der Westeuropäischen Union Sir James Hutchinson.

Hierauf referierte Staatssekretär Paul Devinat, Frankreich, über das Thema: Was kann und muß Europa für die unterentwickelten Gebiete tun. Das, so sagte er, was Westeuropa von der amerikanischen Welt oder der östlichen Welt unterscheidet, ist der Geist der Toleranz. Sie ist teuer bezahlt worden durch die inneren Streitigkeiten, aber wir sind stolz auf sie und müssen darauf unsere gesamte Politik in der gesamten Welt aufbauen. Diese Toleranz soll etwas Charakteristisches bleiben, das den Westen kennzeichnet.

Als Antwort auf den Anruf des DDr. Pittermann, zu handeln, erhebt sich die Frage: Sind wir bereit, ein Tätigkeitsprogramm auszuarbeiten. Es ist ein Programm der gemeinsamen Hilfe, die Europa den unterentwickelten Gebieten zukommen lassen kann. Mehr als ein Drittel der Menschheit, 900 Millionen Menschen leben noch unter Bedingungen, die so primitiv und ärmlich sind, daß sie nahe an das Leben eines Tieres kommen. Wer nicht die Straßen von Kalkutta mit ihren wandelnden Skeletten oder die Leprakranken in Afrika gesehen hat, kann sich nicht vorstellen, wie weit das menschliche Elend reichen kann. Der Abstand im Lebensstandard gegenüber diesen Völkern wächst mit jedem Tag.

Diese 900 Millionen Menschen leben in Gebieten, die gestern noch Kolonialgebiete waren und die ihre Unabhängigkeit zum Teil erst mit dem Ende des letzten Weltkrieges erreicht haben. Sie leben im Schatten eines Nationalismus und werden angestachelt von dem Haß gegen die ehemaligen Unterdrücker, die sie für alles Elend verantwortlich machen.

Diesen Völkern ist bewußt geworden, daß sie in einer Welt leben, in der die Massen gegeneinander stehen und daß jener Teil die Welt beherrschen könnte, dem es gelingt, ihre Freundschaft zu erringen. Das kam in der Konferenz von Bandung klar zum Ausdruck. Der Geist von Bandung bedeutet aber nicht nur den Aufstand gegen die Beherrschung, gegen eine aufgezwungene Kultur, sondern auch den Aufstand der armen Länder gegen die reichen, der Habenichtse gegen die Besitzer. Das ist die tragische Ausdehnung des Klassenkampfes auf die nationale Ebene.

Aber der zweite Weltkrieg, der so viel Trauer und Elend gebracht hat, hat auch den Mythos der menschlichen Solidarität neu belebt. Jetzt ist es nicht mehr möglich, daß die Völker voneinander nichts wissen wollen, sondern es ist allen die menschliche Solidarität bewußt geworden, die einzelnen Völker können sich nicht mehr in ihrem nationalen Egoismus voneinander abschließen.

Die Vereinigten Staaten haben als erste verstanden, welche Verpflichtungen sie gegen die ärmeren Völker haben, und wir dürfen nicht vergessen, was wir Europäer dem Marshallplan zu verdanken haben. Zwei Einrichtungen aus dieser Zeit, die Europäische Wirtschaftskommission und die Europäische Zahlungsunion, sind noch immer von größter Bedeutung.

Amerika hat aber auch den Völkern außerhalb Europas, im Mittleren Osten und im asiatischen Gebiet Hilfe geleistet. Auch das westliche Europa hat sich seinen Verpflichtungen nicht entzogen. Frankreich hat für seine überseeischen Gebiete alle Anstrengungen gemacht, Großbritannien für die Dominien und die ehemaligen Kolonien, und selbst Rußland, das seine Satellitenstaaten Jahre hindurch ausgenützt hat, hat es verstanden, daß es seine Politik ändern müsse. Rußland hat das kommunistische China ausgerüstet und als Gegengewicht gegen die Vereinigten Staaten eine wirtschaftliche Hilfe für die unterentwickelten Gebiete Asiens und Afrikas eingeleitet.

Die Hilfe für die unterentwickelten Gebiete muß heute ganz groß geschrieben werden. Mit dem, was man auf militärischem

Gebiet einsparen kann, stünden genügend Mittel zur Verfügung, um den unterentwickelten und entrechteten Gebieten zu helfen.

Über Anregung der Vereinigten Staaten wurde für alle entrechteten Völker ein Hilfsfonds gegründet. Man anerkennt die revolutionäre Neuheit, daß alle Völker das Recht haben, ihren Lebensstandard aneinander anzugleichen. Aber es kann sich nicht mehr um eine karitative Hilfe für diese Völker handeln, sondern um eine gegenseitige Hilfe, in deren Rahmen die Partner auf der gleichen Ebene miteinander sprechen. Eine solche Maßnahme auf europäischem Gebiet war die Hilfe für Süditalien auf Grund des römischen Vertragswerks, dann wurde im Rahmen der Freihandelszone ein Vorschlag für gegenseitige Hilfe aller europäischen Länder ausgearbeitet.

Aber das alles bleibt ein sehr schüchterner und fragmentarischer Versuch. Es ist noch nichts da, was die asiatischen und afrikanischen Länder anspricht. Es müssen daher auf dem Gebiet der internationalen Unterstützung noch weitere Schritte unternommen werden und wir müssen unsere Tätigkeit in einem Programm zentralisieren. Die gesamte öffentliche Meinung Europas muß sich dessen bewußt werden, daß Europa sich seinen Verpflichtungen nicht weiter entziehen darf. Vergessen wir nicht, sagte der Redner, daß auch jene recht haben, die sagen, daß die privilegierten Völker nicht für alle Zeiten als solche bestehen können, sondern daß sie nur dann weiter bestehen können, wenn der Lebensstandard tatsächlich überall gehoben wird.

Was ist Europa? Europa hat die Menschenrechte festgelegt, aber Europa darf auf diesem Weg nicht stehenbleiben. Europa muß in diese Aufgabe sehr viel investieren. Wenn es möglich ist, daß in Europa für Lustbarkeiten, Alkohol, Tabak, Hasardspiele ungeheure Summen aufgewendet werden, dann muß auch für jene Geld vorhanden sein, die in der weiten Welt hungern.

Auf Grund einer Empfehlung der letzten Generalversammlung des Europarates sind die Minister der europäischen Regierungen dabei, sich mit der Hilfe für die unterentwickelten Gebiete zu befassen. Sie sollten erkennen, was da auf dem Spiel steht.

Ich möchte, daß Sie den Aufruf all jener hören, die leiden

und eine Geste von uns erwarten, die entscheiden könnte über ihr Schicksal und auch unser Schicksal besiegeln würde. (Beifall.)

Das war das letzte Referat des heutigen Tages. An dieses schloß sich eine Diskussion.

- - -

Strassenbahn mit Lastwagen zusammengestoßen

=====

19. Juni (RK) Heute, um 9.48 Uhr, ist auf der Kreuzung Brückengasse - Mollardgasse ein Straßenbahnzug der Linie 6 mit einem unbeladenen Lastwagen zusammengestoßen. Das Lastauto stürzte um. Vier der Fahrgäste des Triebwagens wurden leicht verletzt, und zwar der 47jährige Fahrer Michael Pramhas, 10, Fritz Pregelgasse 13, die 36jährige Karoline Seelaus, 10, Uhrengasse 23, die 53jährige Olga Rosner, 2, Böcklinstraße 57 und der 59jährige Josef Mueller, 10, Laubeplatz 6. Die Verletzten wurden vom Arzt des Rettungsdienstes behandelt und in häusliche Pflege entlassen. Der Lenker des Lastautos, Josef Steiner, 6, Linke Mienzeile 68, blieb unverletzt. Triebwagen und Lastwagen wurden erheblich beschädigt. Die Feuerwehr und eine Rüstwagenmannschaft der Verkehrsbetriebe stellten den umgestürzten Lastkraftwagen wieder auf und machten die Fahrbahn für den Verkehr frei. Die Störung dauerte 26 Minuten.

- - -

Diskussion über Europagespräch
=====

19. Juni (RK) Im Anschluß an dieses Referat begann unter dem Vorsitz des Abgeordneten Czernetz, Österreich, die Forumdiskussion, bei der Staatssekretär Devinat, die Abgeordneten des Deutschen Bundestages Vizepräsident Schmid, Kiesinger und Erlner, die Engländer Abgeordneter Healey und Minister Strachey und Prof. de Madariaga sowie der Generalsekretär des Europarates Dr. Benvenuti schriftlich vorgelegte Fragen aus dem Publikum beantworteten.

Zur ersten Frage: Ist eine kontrollierte Abrüstung überhaupt möglich und welche Mittel hat man zur Kontrolle? nahm als erster Minister Strachey Stellung, der die Möglichkeit einer kontrollierten Abrüstung bejahte und die Ansicht vertrat, daß die Schwierigkeiten nicht technischer, sondern politischer Art seien.

Demgegenüber vertrat Abgeordneter Kiesinger die Ansicht, daß die technischen Schwierigkeiten einer Kontrolle fast so stark sind wie die politischen. Auf beiden Seiten, so meinte er, kann man bis jetzt noch nicht sehen, wie praktisch eine vertrauenswürdige wirksame Kontrolle durchgeführt werden könnte. Hierzu kommen noch politische Gründe, daß ein totalitäres Regime sich ungern in die Karten schauen läßt.

Vizepräsident Carlo Schmid hielt die technischen Schwierigkeiten nicht für unüberwindbar. Entscheidend ist, so sagte er, daß man sich darüber klar ist, was die Ziele einer Abrüstungskontrolle sein könnten. Wenn man sich darauf beschränkt, dem nachzugehen, was für eine Massenwirkung strategisch relevant ist, dann kann man auch gegenüber totalitären Staaten mit einigem Erfolg Kontrollmaßnahmen schaffen.

Abgeordneter Healey hielt eine Kontrolle des bereits bestehenden Atommaterials für sehr schwierig, weil es leicht zu verstecken sei. Dagegen ließe sich die Produktion von Atomwaffen verhindern, wenn man die Versuche verhindern könnte. Dazu würde ein wesentlich kleiner Inspektionsapparat genügen und diese Kontrolle könnte auch durch dritte Mächte sichergestellt werden. Ein großer Vorteil liege darin, daß Atomwaffen in den Händen von nur zwei

Ländern sind, welche das Gleichgewicht aufrecht erhalten. Es wäre sehr gefährlich, dieses Gleichgewicht auszuschalten. Besser wäre, ein Kontrollsystem für konventionelle und atomare Waffen für andere Länder als die USA und die Sowjetunion aufzustellen.

Professor de Madariaga vertrat die Ansicht, daß der Gedanke der Abrüstung eine Illusion darstelle. Man denke immer nur an eine Beschränkung, nicht an eine Abrüstung. Rüstungen und Waffen seien Mittel. Niemand werde ein Mittel aufgeben, das er braucht, um etwas zu tun, was er noch immer tun will. Bis zu dem Zeitpunkt, da die Völker der Erde zu einem politischen Abkommen gelangen, welches sie von den Ursachen der Differenzen, die die tatsächlichen Ursachen für Kriege sind, befreien wird, werden diese Völker weiterhin aufgerüstet bleiben. Da wir es mit einem Feind zu tun haben, der den Resten vernichten will, würde jede Einschränkung seiner Mittel seine Ziele untergraben. Ich glaube daher nicht an die Möglichkeit der Abrüstung oder Kontrolle. (Beifall.)

Vizepräsident Carlo Schmid erklärte im Hinblick auf den zu dieser Ansicht gespendeten Beifall: Wenn Sie dieser Meinung sind, müssen Sie bereit sein, sich die Konsequenzen auszumalen. (Beifall.)

Nach einer kurzen Replik von Professor Madariaga erklärte Abgeordneter Erlor: Wenn wir nicht ernsthaft an der begrenzten Verminderung der Rüstungen und der gegenseitigen Inspektion arbeiten, dann werden wir in zwei Generationen nicht mehr darüber diskutieren können, weil wir alle tot sind. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es nicht nur möglich ist, eine Kontrolle dafür aufzurichten, daß keine weiteren Staaten Atomwaffen bekommen, sondern auch möglich ist zu kontrollieren, daß kein weiteres spaltbares Material in Atomwaffen umgewandelt wird. Das nimmt zwar nichts von den vorhandenen Atomwaffen weg, aber verhindert das weitere Wettrennen zu diesen Waffen. Da die Kapazität, die auf diesem Gebiete in der Welt vorhanden ist, ziemlich lückenlos bekannt ist, ließe sich das mit einem verhältnismäßig bescheidenen Netz von Inspektionen durchführen. Die allgemeine Abrüstung ist gegenwärtig ein Traum. Darum sollte man mindestens bereit sein, diejenigen Schritte zur Begrenzung der Rüstung zu tun, die kontrollierbar

sind. So kann man das Mißtrauen allmählich abbauen. Früher ging es darum, daß in einem Konflikt einige Millionen Menschen umgebracht wurden, es blieben noch Milliarden übrig, jetzt geht es um die Milliarden Menschen, nicht um die Millionen. (Lebhafte Zustimmung).

Minister Strachey stellte sich in Gegensatz zu Professor Madariaga. Ich kann wohl verstehen, sagte er, daß man den Standpunkt einnimmt, daß wir alle zum Tode verurteilt sind, aber mich stimmt es traurig, daß viele unter der Zuhörerschaft so erfreut über diese vorgebrachte Ansicht sind.